

Inhalt

Vorwort | 7

1. Einleitung | 9

2. ›Entwicklungsländer‹ als Interventionsräume | 19

2.1 ›Entwicklung‹ als Diskurs | 20

2.2 Diskursive, performative und materialisierte Raumbesetzungen | 32

2.3 Analyse multipler Besetzungen | 44

3. Japans ›Entwicklungsräume‹: Vom Imperialismus zur Symbolpolitik | 51

3.1 Japan als Leitgans | 52

3.2 Die Wende der 1970er Jahre und der Nahe Osten | 56

3.3 Japan als globale Entwicklungsmacht | 61

3.4 Die Neuordnung der japanischen Entwicklungspolitik | 66

3.5 ›Pro-aktiver Pazifismus‹ | 72

Fazit: Verlaufslinien | 80

4. Besetztes Palästina: Ökonomische Problemfelder und Entwicklungsräume | 83

4.1 Ökonomie der Besetzung | 84

4.2 Genealogie eines ›Entwicklungslands‹ | 93

4.3 Gegenwärtige internationale Entwicklungsaktivitäten | 98

4.4 Machtgeometrien im Jordantal | 107

4.5 Entwicklungsvisionen | 111

4.6 Japans *Corridor for Peace and Prosperity* | 116

Fazit: Palästinas ›Entwicklung‹ | 122

5. Multiplizität der Besetzer | 125

5.1 Zivilgesellschaft in Palästina | 125

5.2 Israelische Netzwerke in Politik, Wirtschaft und Armee | 137

5.3 Palästinensische Netzwerke von Administration und Wirtschaft | 147

5.4 Die Geberländer | 153

5.5 Der japanische Entwicklungsapparat | 159

Fazit: Positionen | 167

6. Multiplizität der Besetzungen | 171

- 6.1 Entwicklungsräume: Produktion von Absurdität | 172
 - 6.2 Friedensräume: Normalisierung oder Kooperation | 183
 - 6.3 Kriegsräume: Fragmentierte Sicherheit | 193
 - 6.4 Ressourcenräume: Kontroverse Detailfragen | 200
 - 6.5 Japanräume: Verhandlung japanischer Ansprüche | 212
- Fazit: Aushandlungen | 227

7. Besetzungen | 231

Verzeichnisse | 255

Verzeichnis der geführten Interviews | 255

Abkürzungsverzeichnis | 257

Glossar japanischer Begriffe mit Kanji | 258

Literatur | 259

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde 2013 an der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften der Universität Leipzig eingereicht und verteidigt. Während der Arbeit an der Dissertation habe ich von vielen Seiten Unterstützung erhalten, für die ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte. Die Arbeit ist im Rahmen des Graduiertenkollegs 1261 *Bruchzonen der Globalisierung* an der Universität Leipzig entstanden. Ich danke der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die finanzielle Unterstützung und den Mitgliedern und Kollegiaten an der Research Academy Leipzig sowie am Orientalischen und am Ostasiatischen Institut der Universität Leipzig für den inspirierenden Austausch. Besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Jörg Gertel vom Institut für Geographie der Universität Leipzig für die jahrelange Unterstützung und Betreuung. Für ihre wertvollen Hinweise danke ich meinem Zweitgutachter Peter Lindner vom Institut für Humangeographie der Goethe-Universität Frankfurt a. M., Steffi Richter vom Ostasiatischen Institut der Universität Leipzig, Kuroki Hidemitsu vom Research Institute for Languages and Cultures of Asia and Africa der Tokyo University of Foreign Studies, dem Journalisten Odagiri Hiromu und Egawa Hikari von der Meiji University in Tokyo.

Ohne die große Offenheit und Hilfsbereitschaft zahlreicher Interview- und Ansprechpartner hätte diese Arbeit nie geschrieben werden können. Syrische und japanische Mitarbeiter der Japan International Cooperation Agency (JICA) haben mich bereits 2006 offen empfangen und mir die außergewöhnliche Möglichkeit zu einem Praktikum im JICA-Büro in Damaskus gegeben. Auch in späteren Jahren haben sich die Mitarbeiter der JICA-Büros in Palästina und des japanischen Vertretungsbüros in Ramallah sowie der Botschaften in Tel Aviv und Beirut viel Zeit für mich genommen und Informationen und Meinungen über die japanische Entwicklungszusammenarbeit mit mir geteilt. Gleiches gilt für die Beamten der Palästinensischen Autonomiebehörde, israelische, japanische und palästinensische Wissenschaftler sowie die Mitglieder von palästinensischen und

internationalen NGOs und politischen Bewegungen, die an dieser Stelle nicht alle namentlich erwähnt werden können.

Für ihre kritischen Kommentare zu meinen Texten und Ideen möchte ich vor allem Cornelia Reiher, Jakob Günzler, Britta Hecking, Birgit Jähnen, Sheryn Rindermann, Enrica Audano, Miriam Younes, Diana Jessen, Juliane Ameringer und ganz besonders Rudolf Kersting danken. In Palästina/Israel, Japan, Leipzig und darüber hinaus haben mich zahlreiche Freunde, Kommilitonen und Kollegen durch die Jahre mit Inspirationen, Ratschlägen, Zuspruch und nicht zuletzt mit gemeinsamen Mittags- und Kaffeepausen unterstützt. Ohne ihre freundschaftliche Begleitung wären die vergangenen Jahre eine deutlich freudlosere Angelegenheit gewesen. Mein besonderer Dank gilt Jakob und meinen Eltern, die immer für mich da waren.

Anmerkungen zur Transkription:

In dieser Arbeit werden japanische Begriffe und Personennamen nach dem Hepburn-System transkribiert; arabische Begriffe und Titel werden in der Umschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft wiedergegeben. Bei allgemein bekannten Begriffen sowie Namen wird jedoch in der Regel die jeweils gebräuchlichste Schreibweise verwendet. Japanische Familiennamen werden dem Vornamen vorangestellt.

Japanisch- und arabischsprachige Interviews und Zitate werden in der deutschen Übersetzung wiedergegeben, englischsprachige Interviews und Zitate im Original. Einige Interviews enthalten eine Mischung aus englisch- und arabischsprachigen Passagen, wobei es sich hier um einen palästinensischen Dialekt des Arabischen handelt. In diesem Fall werden die arabischsprachigen Passagen so treffend wie möglich in der DMG-Umschrift dargestellt und anschließend in Klammern ins Deutsche übersetzt. Alle Übersetzungen stammen von der Verfasserin.

1. Einleitung

Der Hinweis darauf, dass Japan in Palästina in erwähnenswertem Umfang Entwicklungsprojekte betreibt, ruft bei vielen Gesprächspartnern eine gewisse Irritation und Überraschung hervor. Offenbar erscheinen Japan und der Nahe Osten bzw. Palästina auf den meisten mentalen Landkarten als so geographisch wie historisch weit voneinander entfernte Orte, dass japanische Interventionen hier – im Gegensatz etwa zu europäischen oder US-amerikanischen Eingriffen – äußerst kurios und erklärungsbedürftig wirken. Statt jedoch die Verbindung oder Gegenüberstellung von Palästina und Japan zu exotisieren, sollen hier vielmehr diese Beziehungen in ihrem eigenen historischen Kontext und als normales, wenn auch spezielles und eigenständiges Ereignis untersucht werden.

Angesichts ihrer historischen Wurzeln in der japanischen Kolonialpolitik verwundert es nicht, dass der regionale Schwerpunkt der japanischen Entwicklungszusammenarbeit noch immer auf (Ost- und Südost-)Asien liegt. Als eines der größten Geberländer weltweit spielt Japan jedoch auch für eine Reihe nahöstlicher Staaten eine wichtige Rolle. In der Selbstdarstellung der japanischen Entwicklungspolitik im Nahen Osten nimmt seit der Jahrtausendwende ein im palästinensischen Jordantal geplantes Projekt mit dem Namen »*Heiwa to han'ei no kairō*« (*Corridor for Peace and Prosperity*) eine herausragende Stellung ein.

Dieses Entwicklungsprojekt wird als eine Art Flaggschiff der japanischen Entwicklungspolitik und als japanische Friedensinitiative im Nahostkonflikt präsentiert: Ein Agrarindustriepark bei Jericho soll die Arbeitslosigkeit in den palästinensischen Gebieten lindern, die regionale wirtschaftliche Zusammenarbeit fördern und damit gleichzeitig einen Beitrag zum Friedensprozess im Nahen Osten leisten. Angedacht ist eine Freihandelszone, in der vor allem hochwertige Agrarprodukte für den Export in die arabischen Golfstaaten und in die EU weiterverarbeitet und verpackt werden. Steueranreize und die Kooperation mit der israelischen Militärverwaltung zum Schutz vor Ein- und Ausfuhrsperrern und anderen Einschränkungen der Mobilität sowie vor einer möglichen Zerstörung der

Anlage sollen lokale, regionale und internationale Investoren anlocken. Eingebettet ist diese japanische Initiative sowohl in vergleichbare Industrieparkprojekte entlang der ›Grünen Linie‹ (der Demarkationslinie zu Israel bis 1967), die zentraler Bestandteil internationaler Entwicklungsprogramme für Palästina¹ sind, als auch in größere Pläne für den Jordangraben (vgl. Kap. 4.5). Insbesondere von palästinensischer Seite erfährt das japanische Projekt jedoch harsche Kritik, zumal es sich in dem politisch äußerst sensiblen Gebiet des palästinensischen Jordantals positioniert, das auch in der israelischen Sicherheits- und Siedlungspolitik eine zentrale Rolle einnimmt (vgl. Kap. 4.4). Als problematisch erweisen sich vor allem die Anwerbung von Investoren für den Industriepark, ungeklärte Fragen von Zugangsrechten und vage Andeutungen einer möglichen Kooperation mit Firmen aus israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Was zunächst an diesem Projekt überrascht, ist zum einen der wahrgenommene Widerspruch zwischen dem japanischen Anspruch an das als japanische Friedensinitiative angepriesene Vorzeigeprojekt und seinem relativ geringen Bekanntheitsgrad sowohl innerhalb der palästinensischen Gebiete als auch außerhalb. Zum anderen hatte das Projekt, obwohl bereits 2006 offiziell angekündigt, zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit² bis auf einige Maßnahmen zur Urbarmachung des geplanten Baulandes und der Installation einer Solaranlage kaum physische Manifestationen gezeitigt. Zugleich waren bereits Entscheidungen getroffen und raumwirksame Interventionen vorgenommen worden, die teilweise Gegenstand höchst kontroverser Aushandlungsprozesse sind und weit über den lokalen Rahmen hinausgehen können. Physische, aber auch administrative und symbolische Räume erfahren hierbei eine Belegung mit bestimmten Normierungen, Zweckbestimmungen, Bewertungen und Zugangsrechten, neue Räume werden produziert. In den besetzten palästinensischen Gebieten wird der politische Charakter solcher Raumproduktionen besonders deutlich, sind hier doch verschiedenste Akteure konstant dabei, Räume mit bestimmten Bedeutungen und Markierungen zu besetzen.

Trotz seines relativ geringen Bekanntheitsgrades hat der *Corridor for Peace and Prosperity* einige wütende Reaktionen auf palästinensischer Seite hervorgerufen und Anlass zu erbitterten Grabenkämpfen um einzelne räumliche Aspekte

1 In dieser Arbeit sind mit den Bezeichnungen ›Palästina‹ und ›palästinensische Gebiete‹ die Gebiete Westjordanland, Ostjerusalem und Gazastreifen gemeint. Diese Entscheidung ist eine rein pragmatische und stellt keine Positionierung in Bezug auf den Charakter anderer Gebiete oder eine Präferenz für spezifische Grenzziehungen dar.

2 Diese Arbeit ist auf dem Stand von Juli 2013; neuere Entwicklungen konnten nur in sehr geringem Maße berücksichtigt werden.

gegeben. Auf lokaler Ebene geht es hier sowohl um partikuläre Fragen der Kontrolle über Zugangsstraßen, Grenzübergänge, Energieversorgung, Land- und Wasserressourcen als auch um die Arbeitsbedingungen und Überwachung der zukünftigen Arbeiterschaft. Die Vereinnahmung des palästinensischen Jordantals als japanischer Interventionsraum beinhaltet zudem auch andersgeartete – wenn auch nicht weniger partikuläre – Aneignungsprozesse: International wird eine japanische Sonderrolle als Entwicklungsvorbild und neutraler Vermittler ohne historische Vorbelastung im Nahen Osten konstruiert, während im vielschichtigen Geflecht der Behörden und Abteilungen des japanischen Entwicklungsapparates mit seiner über mehrere Ministerien ausgedehnten Bürokratie Kompetenzstreitigkeiten und Machtkämpfe ausgefochten werden. So kann beispielsweise die Verfügung über Entwicklungsgelder für Palästina eine wichtige Pfründe für bestimmte Behörden und Politiker innerhalb Japans darstellen.

Diese Prozesse der Raumeignung im weiteren Sinne werden als ›Besetzungen‹ bezeichnet und dienen als zentrale Analysekategorie der Arbeit. Das Bild des besetzten Landes – ›*arḍ muḥtalla*‹ – prägt gerade im palästinensischen Kontext seit Jahrzehnten arabische Raumvorstellungen. Die Besetzungen müssen aber nicht notwendigerweise die physische Form von militärischer Besetzung mit Checkpoints, Wachtürmen, Militärgefängnissen und Sperranlagen annehmen; Besetzungen werden ebenso auf diskursiver und performativer Ebene vorgenommen und bedienen sich bisweilen auch einer weitaus subtileren Symbolik. Das Konzept der Besetzung wird in dieser Arbeit aus dem wortwörtlichen Kontext der physischen Militärbesetzung herausgelöst und dient auch der Beschreibung anderer Raumproduktionen. Anhand des Projektes *Corridor for Peace and Prosperity* soll untersucht werden, wie und von wem anlässlich und mittels der Entwicklungsintervention um Raumbezüge unterschiedlicher Qualität und variablen Ausmaßes gerungen wird, welche Raumbesetzungen vorgenommen werden und wie diese mit anderen Besetzungen in Beziehung treten.

Aufbau und Inhalt der Arbeit

Im Anschluss an die Einleitung wird zunächst der konzeptionelle Rahmen der Arbeit dargelegt. Es folgt eine historische und strukturelle Kontextualisierung des Fallbeispiels, bevor dieses auf die beteiligten Akteure und Raumbesetzungsprozesse hin untersucht wird. Diese Ergebnisse werden am Schluss präsentiert und einer genaueren Analyse unterzogen. Für den konzeptionellen Rahmen der Arbeit sind vor allem zwei Theoriestränge produktiv: das sogenannte *postdevelopment* und raumtheoretische Ansätze. Erstere erheben die Wissensproduktion über Entwicklung selbst zum Untersuchungsgegenstand. ›Entwicklung‹ wird hier in erster Linie als hegemonialer Diskurs der Moderne verstanden, der die

Kontrolle über und Eingriffe in als unterentwickelt konstruierte Räume ermöglicht (vgl. Kap. 2.1). Raumtheoretische Annahmen nach dem sogenannten *spatial turn* wiederum begreifen Raum nicht als objektivierbares, homogenes Behältnis und starren, unbeteiligten Schauplatz von Ereignissen und Beziehungen, sondern rücken ihn in einem offeneren Konzept vor allem als kontingentes Produkt sozialer Aushandlung in das Zentrum der Analyse (vgl. Kap. 2.2).

In der Entwicklungspolitik werden die Qualität, Konstitution und Zweckbestimmung von Räumen neu verhandelt. Die soziale Konstruktion von Räumen in den Kategorien von Entwicklungsdiskursen tendiert dazu, sie zu entpolitisieren und politische und soziale Probleme auf technische Faktoren zu reduzieren; dutzende japanische Experten machen sich nun daran, die palästinensische Wirtschaft und Gesellschaft zu entwickeln und neu zu ordnen. Sie beginnen das Stadtbild von Jericho zu prägen und nehmen hierbei teilweise einschneidende Strukturveränderungen und Raumbesetzungen vor. Ein Entwicklungsprojekt, das einen ›Korridor zu Frieden und Wohlstand‹ schlagen will, stellt in einem politisch sensiblen Gebiet wie dem palästinensischen Jordantal eine tiefgreifende Neuordnung des Raumes dar. Basierend auf diesen Überlegungen wird ein Analyserahmen zur Untersuchung multipler Raumbesetzungen entwickelt.

Das Fallbeispiel soll nicht als isoliertes ›Projektpaket‹ losgelöst von seiner Geschichte und Lokalität untersucht werden. Zunächst wird auf die Geschichte der japanischen Entwicklungspolitik³ im Allgemeinen sowie auf einige Verlaufslinien der gemeinsamen Geschichte des Nahen Ostens und Japans eingegangen.⁴ Der Fokus der Untersuchung innerhalb der Region liegt auf Palästina, dessen ökonomische Problemfelder und Geschichte als ›Entwicklungsland‹ zunächst

3 In Japan werden in diesem Zusammenhang verschiedene Begriffe verwendet. Häufig ist die englische Abkürzung ›ODA‹ für ›Official Development Aid‹, doch auch die Ausdrücke *keizai kyōryoku* (Wirtschaftszusammenarbeit) und (*kaihatsu*) *enjo* ([Entwicklungs-]Hilfe) oder *shien* (Unterstützung) sind gebräuchlich. In dieser Arbeit werden die Bezeichnungen ›Entwicklungszusammenarbeit‹ (EZ) oder ›ODA‹ verwendet.

4 Japan nimmt in der konstruierten Einteilung der Welt in ›Ost‹ und ›West‹ eine ambivalente Rolle ein. Wenn im Folgenden der ›Westen‹ erwähnt wird, soll einerseits die Konstruiertheit dieses Begriffs immer mitgedacht und andererseits die Zuordnung Japans ambivalent gehalten werden. Auch wenn in dieser Arbeit von ›einem‹ oder ›dem Nahen Osten‹ die Rede ist, so geschieht dies sowohl aus sprachpragmatischen Gründen gegenüber einem deutschsprachigen Publikum als auch mit dem Ziel, etwa mit einem Begriff wie dem in Japan geläufigen ›West-Asien‹ nicht gleichzeitig Ägypten und andere Länder Nordafrikas auszuschließen, die einen integralen Bestandteil der Region darstellen, ohne sich auf dem asiatischen Kontinent zu befinden.

angerissen werden (vgl. Kap. 4). Aufgrund der Zentralität des Nahostkonflikts sind Friedens- und Entwicklungsprojekte in Palästina oft eng verkoppelt, was auf eine besondere politische Aufladung der Entwicklungspolitik hindeutet. Die Entwicklungszusammenarbeit in der palästinensischen Besatzungssituation birgt zudem ganz besondere ethische und politische Dilemmata, etwa wenn es um die Verantwortung der Besatzungsmacht, Fragen des Völkerrechts und die Rolle von Entwicklungsgeldern in der Erhaltung des Status quo geht. Gerade diese moralischen und rechtlichen Grauzonen können jedoch Gelegenheit bieten, Verwerfungen und Widersprüchlichkeiten entwicklungspolitischer Raumbesetzungen aufzudecken, die sich hier in ihrer deutlichsten Form zeigen. So plädiert Foucault dafür, Macht an den Rändern zu untersuchen, »[...] in ihren regionalsten, lokalsten Formen und Institutionen [...], besonders dort, wo sie die Rechtsregeln, die sie organisieren und begrenzen, überspringt und sich so über sie hinaus verlängert, sich in Institutionen eingräbt, sich in Techniken verkörpert und sich Instrumente materiellen, möglicherweise auch gewaltsamen Eingreifens gibt.«⁵ Palästina soll hier also nicht als ein Sonderfall behandelt werden, dessen Analyse ohne allgemeine Relevanz wäre. Im Gegenteil können gerade hier Besetzungsprozesse und auch in anderen Krisensituationen auftretende Ambivalenzen und Dilemmata besonders gut beobachtet werden.⁶

Auch im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit scheinen die Verhältnisse in Palästina häufig auf die Spitze getrieben zu werden. Gemessen an der äußerst beschränkten Ausdehnung der Gebiete wirkt die Menge an internationalen Organisationen, die sich insbesondere im Westjordanland tummeln, unverhältnismäßig groß. Die ungleiche räumliche Verteilung im Hinblick auf den Gazastreifen wird von der Situation in Ramallah noch einmal pointiert. Läuft man durch die Straßen der Behelfshauptstadt und betrachtet die zahlreichen Plaketten internationaler wie palästinensischer NGOs und *mu'assasāt* (Stiftungen) an den Hauseingängen, so drängt sich der Eindruck auf, es gebe in Ramallah keine anderen Arbeitgeber. Das Provinzstädtchen ist dicht besetzt von NGOs, Entwicklungsagenturen, internationalen Organisationen und Kulturinstituten und spiegelt die Situation in den kleinräumigen palästinensischen Gebieten wider.

Der *Corridor for Peace and Prosperity* steht für einen solchen Besetzungsprozess und wird als japanische Friedensinitiative für den Nahostkonflikt präsentiert. Er hat für verschiedene Akteure eine ganz unterschiedliche Bedeutung und eröffnet ihnen neue Handlungsräume bzw. schränkt diese ein. Für die Analyse der komplexen Gemengelage unterschiedlichster Interessengruppen werden als

5 Foucault ([1978] 2000), S. 80.

6 Vgl. auch Yiftachel (2009), S. 243, 254.

erster Schritt verschiedene Akteure identifiziert, die an den multiplen Besetzungsprozessen um den *Corridor for Peace and Prosperity* beteiligt sind (vgl. Kap. 5). Die Komplexität diverser, wenn auch miteinander verflochtener Akteurebenen wird zur Übersichtlichkeit in folgende Kategorien aufgeschlüsselt, ohne dass hiermit eine Homogenität der Gruppen postuliert wird: (1) Lokalbevölkerung und Zivilgesellschaft in Palästina, (2) israelische Netzwerke in Politik, Wirtschaft und Armee, (3) palästinensische Netzwerke von Administration und Wirtschaft, vor allem um den Apparat der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA),⁷ (4) das internationale Umfeld der Geberländer und (5) das japanische ›Eiserne Dreieck‹ aus Regierung, Bürokratie und Großunternehmertum.

Im zweiten Analyseschritt wird untersucht, wie durch den *Corridor for Peace and Prosperity* neue Räume besetzt werden und wie diese mit grundlegenden, strukturellen Prozessen der Raumeignung und -besetzung in Palästina in Zusammenhang stehen (vgl. Kap. 6). Auf der Ebene global verbreiteter Diskurse und internationaler Entwicklungspolitik sind sowohl gängige Entwicklungsdiskurse, neoliberale Wirtschaftsmodelle und grenznahe Industrieparkprojekte von Bedeutung als auch lokalspezifischere Friedensdiskurse und Kooperationsprojekte. Die Produktion von sicheren bzw. unsicheren Räumen im Kontext der fragmentierten palästinensischen Gebiete geht einher mit einem Nebeneinander unterschiedlicher Rechtssysteme. Antagonistische Rechtsansprüche im ›Heiligen Land‹ beziehen sich nicht nur auf das Land als Oberfläche, sondern gestalten sich weitaus vielschichtiger: Auch unterirdische Wasserressourcen, Abwässer, Energieflüsse sowie Menschenströme, Straßen, Tunnel und Grenzübergänge werden zum Gegenstand erbitterter Aushandlungskämpfe. Mit etwas Abstand von diesen teilweise sehr lokalen israelisch-palästinensischen Raumbesetzungen ist der *Corridor for Peace and Prosperity* auch im Hinblick auf Schauplätze japanischer Politik zu betrachten, die etwa bemüht ist, eine japanische Sonderrolle im Nahen Osten sowie in der globalen Sicherheitspolitik zu behaupten. Abschließend werden diese unterschiedlichen und multidimensionalen Besetzungsprozesse auf ihre Dynamiken, Eigenschaften und Mechanismen hin untersucht und verglichen (vgl. Kap. 7).

7 Anfang 2013 hat sich die Palästinensische Autonomiebehörde offiziell in ›Staat Palästina‹ umbenannt. Wenn in dieser Arbeit weiterhin von der ›Palästinensischen Autonomiebehörde‹ die Rede ist, so dient dies der besseren Verständlichkeit in einer Situation, in der die Autonomiebehörde lediglich über eine sehr eingeschränkte und auf das Westjordanland begrenzte Form der Souveränität verfügt.

Untersuchungsmaterial und Forschungsüberblick

Das Untersuchungsmaterial der vorliegenden Arbeit besteht aus Interviews, Beobachtungen und offiziellen sowie inoffiziellen Dokumenten, die bei Forschungsaufenthalten in Palästina⁸ in den Jahren 2007–2008 und 2011 zusammengetragen wurden. Gespräche wurden mit Beamten der Palästinensischen Autonomiebehörde, Funktionären des japanischen Vertretungsbüros in Ramallah sowie der Botschaften in Tel Aviv und Beirut, japanischen, palästinensischen und syrischen Mitarbeitern der Japan International Cooperation Agency (JICA) in Palästina und Syrien, japanischen Journalisten, israelischen, japanischen und palästinensischen Wissenschaftlern sowie mit Mitgliedern von palästinensischen und internationalen NGOs und politischen Bewegungen geführt. Alle Interviews wurden ohne Übersetzer von mir selbst und je nach Gesprächspartner auf Japanisch, Englisch und Arabisch (Palästinensisch) geführt. In drei Fällen waren die Interviews auf Englisch und Arabisch gemischt. Japanisch- und arabischsprachige Interviews und Zitate werden in der deutschen Übersetzung wiedergegeben, englischsprachige Interviews und Zitate im Original. Zum Schutz der Interviewpartner sind alle Namen durch Pseudonyme ersetzt und als solche im Verzeichnis der Interviews im Anhang gekennzeichnet. Die Interviewaufzeichnungen samt den realen Namen befinden sich in meinem privaten Archiv.

Die meisten Interviews wurden in den Büros der jeweiligen Organisationen und Institutionen geführt, einige auch an öffentlichen Plätzen. Gerade auch die japanischen Stellen in Palästina/Israel haben großes Zuvorkommen und Gesprächsbereitschaft gezeigt. So hat mich beispielsweise der stellvertretende Regionalbüroleiter von JICA Palästina einen vollen Tag lang zu den verschiedenen japanischen Projektstellen im Jordantal geführt und mir das Gespräch mit einer Reihe von JICA-Mitarbeitern und Consultants ermöglicht. Ein dreimonatiges Praktikum bei JICA in Syrien und wiederholte Besuche verschiedener JICA-Büros im Westjordanland sowie des Japan Center for Middle Eastern Studies in Beirut runden diese Erhebungen ab.

Bei den Forschungsaufenthalten zusammengetragen wurde eine Anzahl von offiziellen und inoffiziellen Dokumenten wie Projektpläne und Regierungserklärungen, Zeitungsberichte und NGO-Publikationen, die ebenfalls in die Analyse eingehen. Des Weiteren baut die Arbeit auf der wissenschaftlichen Literatur zu den relevanten Themenkomplexen auf. Die japanische Entwicklungspolitik ist in einer ganzen Reihe von englisch- und deutschsprachigen Monographien behandelt worden, von denen einige jedoch veraltet sind. Neben Rix (1980) und May

8 Wegen der politischen Situation und administrativer Hürden ist mir der Zugang zum Gazastreifen allerdings leider verwehrt geblieben.

(1989) stammen zahlreiche Arbeiten aus den 1990er Jahren, als Japan zum weltweit größten Geberland aufgestiegen war: Arase (1995), Ensign (1992), Foerster (1995), Hook & Zhang (1998), Islam (1991), Nuscheler (1990 und 1998), Orr (1990), Pohl (1997), Rohde (2003), Söderberg (1996) und Yasutomo (1995). Sie befassen sich zu einem übermäßigen Teil mit der Frage, ob Japans Entwicklungspolitik weiterhin der Exportförderung für die eigenen Industrien dient, und sind vor oder kurz nach der Durchführung weitreichender Reformmaßnahmen im japanischen Entwicklungsapparat entstanden. In den letzten Jahren sind mehrere Sammelbände herausgegeben worden, die einzelne Aspekte der japanischen Entwicklungspolitik beleuchten (Arase [2005], Leheny & Warren [2009a] und Söderberg & Nelson [2009]). Einen Einblick in innerjapanische Diskussionen zur Entwicklungspolitik bieten etwa Fuke & Fujibayashi (1999), Isezaki (2010) und Kusano (2007). Eine Reihe von Artikeln aus der Zeitschrift *Gaikō Forum*, die vom japanischen Außenministerium unterstützt wird und deshalb als Sprachrohr der Regierung angesehen werden kann, illustriert regierungsnahe Standpunkte zur japanischen Politik im Nahen Osten.

Mit Ausnahme von Lanna (2012) erwähnen nicht-japanische Autoren die Entwicklungspolitik im Nahen Osten höchstens am Rande. Ähnlich verhält es sich mit den ohnehin begrenzten Publikationen zur Thematik japanischer Beziehungen zum Nahen Osten, hauptsächlich Sammelbände, die sich größtenteils auf die Thematik der pan-asiatischen Bewegungen um die Jahrhundertwende von 1900 konzentrieren (Aydin [2007], Kowner [2007], Saaler & Szpilman [2011a], Saaler & Koschmann [2007] und Worringer [2007]). Kuroda (1994a), Nester (1992), Sugita (1995) und die Sammelbände von Lincoln (1990), Morse (1986) und Sugihara & Allan (1993) sind ebenfalls bereits relativ veraltet und enthalten keine ausführliche Analyse der japanischen Entwicklungszusammenarbeit im Nahen Osten. In den letzten Jahren ist vor allem ein Fokus auf die neue sicherheitspolitische Ausrichtung der japanischen Außenpolitik festzustellen (Hughes [2009a], Miyagi [2008], Penn [2014] und Sakaki [2007]). Vergleichsweise viel Aufmerksamkeit erhalten die japanisch-israelischen Beziehungen, zu denen Cohen, De Boer, Ikeda, Kowner, Naramoto, Radtke, Shaoul und Shillony mehrere – teilweise auch neuere – Artikel (jedoch kaum Monographien) herausgebracht haben. Die Newsletter des von dem Journalisten Michael Penn gegründeten Shingetsu-Instituts (japanisch für ›Halbmond‹) zur Erforschung der Beziehungen zwischen Japan und der islamischen Welt boten bis zu ihrer Einstellung 2011 eine reiche Informationsquelle zu aktuellen Entwicklungen.

Seit dem Abschluss der Osloer Verträge sind einige Veröffentlichungen zur palästinensischen Wirtschaft und Raumplanung herausgekommen (Cobham & Kanafani [2004], Hever [2010], Hofmann [2011], Khan et al. [2004], Lindner

[1999], Roy [1995 u. 2007], Waltz [2009] und Weizman [2008]). Zudem erschienen in den letzten Jahren Untersuchungen zu den speziellen Implikationen von internationaler Entwicklungszusammenarbeit in den palästinensischen Gebieten unter israelischer Besatzung wie die von Bouillon (2004), Brynen (2000), Ibrahim (2011), Keating et al. (2005), Krieger (2013), Lagerquist (2003), Le More (2008) und Taghdisi-Rad (2011), auf die die vorliegende Arbeit Bezug nimmt. Weitere, aktuellere Informationen stammen aus Zeitungs- und Internetartikeln, Internetauftritten von internationalen Entwicklungsagenturen, Berichten von internationalen Organisationen sowie aus Veröffentlichungen des japanischen Außenministeriums und von JICA.

Bruchzone Jordantal

Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs 1261 *Bruchzonen der Globalisierung* an der Universität Leipzig entstanden. Unter ›Bruchzonen der Globalisierung‹ verstehen Engel und Middell die »historischen Räume, Momente und Arenen von Globalisierung [...], in denen um die Herstellung neuer Raumbezüge gerungen wird.«⁹ In diesem Sinne wird die geologische Bruchzone des Jordantals zur metaphorischen: Verräumlichungen finden hier auf verschiedenen, aufeinander bezogenen Ebenen statt. Palästina stellt sowohl einen Brennpunkt globaler Diplomatie dar, auf dem sich die Entwicklungs-, Solidaritäts- und Kulturagenturen und hochrangigen Politiker der gesamten Welt zu versammeln scheinen, als auch den Austragungsort eines Kampfes um politische wie ökonomische und kulturelle Souveränität. Die Entwicklungspolitik kann hier als integraler Teil einer als politisches Projekt begriffenen Globalisierung gesehen werden, die von verschiedenen Akteuren mit spezifischen – und teilweise äußerst divergenten – Interessen und Ausgangspositionen vorangetrieben wird. Palästina ist außerdem zu einem Schauplatz globaler Interventionen geworden, wo Fragen von internationaler Verantwortung in Krisensituationen, *global governance*, internationalen Interventionen, der Rolle der UN-Institutionen, der Universalität von Menschenrechten und internationalem Recht verhandelt werden. Zudem wird hier die internationale Entwicklungspolitik durch die Übertragung gängiger Entwicklungsmodelle – von grenznahen Industrieparks nach dem Vorbild mittelamerikanischer *Maquiladoras* und neoliberaler, auf komparativen Kostenvorteilen basierender Exportförderung – auf die palästinensischen Gebiete regelrecht ad absurdum geführt (vgl. Kap. 6.1).

Gleichzeitig nimmt Palästina einen zentralen Platz ein in einer Region im Umbruch, deren bisherigen Herrschafts- und Gesellschaftssysteme an die Gren-

9 Engel & Middell (2005), S. 21.

zen ihrer Tragfähigkeit gestoßen zu sein scheinen. Die alte, aus der postkolonialen Nachkriegszeit im Klima des Kalten Krieges geborene Ordnung wird in zahlreichen Staaten in internen Umbrüchen (Tunesien, Ägypten, Libyen, Jemen, Syrien) sowie externen Interventionen (z. B. Irak, Jemen, Libyen) aufgelöst und neu geordnet. Nach der Erdbeben-, Tsunami- und Atomkatastrophe im März 2011 befindet sich auch die japanische Gesellschaft in einer Umbruchsituation. Es bleibt abzuwarten, ob die japanische Entwicklungspolitik im Nahen Osten trotz Haushaltskrise und intensivierter maritimer Territorialstreitigkeiten in Ostasien als Symbolpolitik wieder an Bedeutung gewinnen wird, da Japan einen Ressourcenverlust in der Energieversorgung auszugleichen hat. Andererseits mag die Trägheit bestimmter verfestigter Strukturen trotz Krisen und oberflächlicher Umbrüche zügige tiefgreifende Veränderungen verhindern. In ähnlicher Weise besteht der *Corridor for Peace and Prosperity* trotz aller Widerstände und Widrigkeiten seit Jahren fort – und hat in jüngster Zeit sogar die ersten Investoren unter Vertrag genommen.